

Das Absatzgebiet der genannten Flyschmassen bildete ein Meerestrog, der im Norden durch ein Schwellengebiet vom hochhelvetischen Faziesbereich, im Süden durch eine andere Schwelle (Prätigau-Nordschwelle von P. N ä n n y) vom Trog der Prätigauschiefer abgetrennt wurde. Die genannten liechtensteinischen Flyschbildungen stellen deshalb Absätze der hochhelvetisch-penninischen Übergangszone dar. Ob der Sedimentationsbereich des Triesner- und Vaduzerflysches unmittelbar südlich an denjenigen des Vorarlbergerflysches anschloss, können wir nicht entscheiden. Die stratigraphischen, wie auch die tektonischen Befunde berechtigen zur Einordnung der besagten Flyschkomplexe in den unterostalpinen Sedimentationsbereich nicht und stehen so im Widerspruch mit den Auffassungen von M. R i c h t e r, A. C u s t o d i s und P. S c h m i d t - T h o m é.

Die Auffassung von E. K r a u s, die südliche Vorarlberger Flyschzone bestehe zwischen Oberstdorf (Allgäu) und dem Rheintal aus zwei selbständigen Flyschdecken (Sigiswanger-Decke, «Oberstdorfer-Decke»), konnte widerlegt werden. Auch die von diesem Autor gemachten Altersangaben über die verschiedenen Flyschabschnitte erwiesen sich an den meisten Stellen als irrtümlich und entbehren einer zuverlässigen palaeontologischen Beweisführung.

3. Die Quetschzone

Fast durchgehend konnten an der Basis der oberostalpinen Schubmasse (Drei Schwestern-Scholle) ortsfremde, unter dem Schlitten der Lechtal-Decke passiv verfrachtete Gesteine festgestellt werden. Es handelt sich zum grössten Teil um Anteile der Aroser Schuppenzone. Dass sich diese Quetschzone zum Teil auch aus Gesteinen anderer Herkunft (Mittel- und Oberostalpin) zusammensetze, kann bloss vermutet werden.

Neben einer unteren Quetschzone an der Basis des Oberostalpins konnte auch noch eine höhere, weniger mächtige und minder reichhaltige Quetschzone an der Basis einer höheren Schuppe der Lechtal-Decke nachgewiesen werden.